

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 125 (1974)

Heft: 4

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRD

DIVERSE AUTOREN:

Durchforstung in heutiger Sicht

Allg. Forstzeitschrift, 1974, Heft 7

Anlässlich der letztjährigen Hochschulwoche 1973 in München wurden verschiedene Referate über Durchforstungsfragen gehalten. In der vorliegenden Sondernummer werden diese Referate zum Teil vollständig, zum Teil zusammenfassend wiedergegeben. Im wesentlichen handelt es sich nicht um grundlegend neue Erkenntnisse, sondern um wertvolle Bestätigungen und zahlenmässige Ergänzungen.

Eine gedrängte Übersicht dürfte aber dennoch von allgemeinem Interesse sein.

B. Burschel gab die Resultate der Auswertung verschiedener Modelle bekannt. Am günstigsten ist danach eine in früher Jugend beginnende Auslesedurchforstung (gestaffelte Durchforstung). Ebenso wird nach den Ausführungen *Burschels* diese Durchforstungsart den Forderungen nach Sturm- und Schneebruchsicherheit und den landschaftsökologischen Belangen besser gerecht als die «konventionelle» Behandlung der Fichtenbestände.

Franz und *Frh. v. Pechmann* zeigten, dass reduzierte Pflanzenzahlen (etwa 3000 Fichten je Hektare) keine Qualitätseinbussen zur Folge haben, wenn eine frühe Ästung erfolgt. *Timinger* kam bei Nutzwertanalysen zum Schluss, dass Rationalisierungsmassnahmen um so erfolgversprechender sind, je früher der Bestand in den Bereich grösserer Brusthöhendurchmesser gebracht werden kann. *Kroth* behandelte wirtschaftliche Aspekte der Durchforstung und bestätigt, dass einer gestaffelten Durchforstung (Auslesedurchforstung) mit frühen starken Eingriffen der Vorzug gegeben werden sollte.

In verschiedenen Referaten wird die Bedeutung der Durchforstung für die Industrieholzbeschaffung behandelt.

Ibel und *Künne* entwarfen ein instruktives Lehrbeispiel für Landwirtschaftsschulen zur Frage «Warum und wie durchforsten wir unsere Bestände?» *H. Kramer* und *W. Keuffel* leisten einen Beitrag zum schematischen Verfahren der «Gassendurchforstung». Obwohl festgestellt wird, dass dieses Verfahren in Fichtenjungbeständen «eine aktuelle, der technischen Entwicklung angepasste Pflegemethode» darstelle, betonen die Verfasser doch, dass eine solche «Durchforstung» waldbaulich und ertragskundlich nur vertretbar sei, wenn sie mit einer gleichzeitig durchgeführten individuellen Durchforstung kombiniert werde. Vor der Anwendung dieses Verfahrens in windwurf- und schneebruchgefährdeten Lagen wird gewarnt.

Aufschlussreich ist die Mitteilung von *Pabst v. Ohain* über «Rindenverletzungen beim Rücken von Bäumen mit Ästen in schwachen Fichtenbeständen». Nach der Zahl der Schadstämme und der mittleren Schadensfläche wurden bei der Sommerarbeit bis viermal so viele und zudem am einzelnen beschädigten Baum beträchtlich grössere Schäden verursacht als bei der Winterarbeit. Die Untersuchungen führten zum Schluss, dass das Rücken von ganzen Bäumen in der Saftzeit zu viele und zu grosse Schäden am bleibenden Bestand mit sich bringt.

H. Leibundgut

KAMINSKY, G.:

Die Ergonomie und ihre Probleme in der Forstwirtschaft

Forsttechnische Informationen, 25. Jg., 1973, Nr. 9, S. 65—71

Der Verfasser definiert als Aufgabe der Ergonomie, «die Beziehungen zwischen Mensch und Arbeit im weitesten Sinne zu ordnen und im Sinne der Arbeitsgestaltung, die als ein Kerngebiet des Arbeitsstudiums anzusehen ist, die Anforderungen der Arbeit mit den Leistungsmöglich-

keiten des Menschen in eine optimale Übereinstimmung zu bringen». Diese Aufgabe ist auch der Forstwirtschaft gestellt. Dass sie häufig vernachlässigt wird, zeigen die Gesundheitsschäden und -beschwerden der Waldarbeiter.

Die Beschwerden werden zum Teil durch ungünstige Arbeitsabläufe, zum Teil durch unzuweckmässig konstruierte Maschinen verursacht. Der Verfasser behandelt einige dieser Mängel ausführlich, so dass zu hohe Gewicht der handgeführten Maschinen mit der Folge, dass die statische Arbeit einen zu grossen Anteil der Arbeitszeit einnimmt, den Lärm, die Vibration und die Beeinträchtigungen durch die Auspuffgase. Dabei legt er die Gründe für die schädigenden Wirkungen dar, diskutiert Beurteilungsmassstäbe und weist schliesslich auf Massnahmen hin, durch die sich die Beschwerden vermeiden oder zumindest verringern lassen.

Wie wichtig diese Massnahmen sind, zeigte eine Untersuchung von 700 Waldarbeitern in der Bundesrepublik, von denen 58 Prozent an Gehörschäden durch die Waldarbeit litten. Durch den zunehmenden Einsatz von ergonomisch unzureichend konstruierten Maschinen wird die Gefahr der Gesundheitsschäden in Zukunft sogar noch grösser. Da sich die Schäden erst nach langer Zeit zeigen, sollte die Forstwirtschaft die Vorschläge der Ergonomie besonders ernst nehmen.

H. H. Höfle

DIVERSE AUTOREN:

Zur forstlichen Öffentlichkeitsarbeit

Allg. Forstzeitschrift, 28. Jg., 1973, Heft 39

Öffentlichkeitsarbeit, Öffentlichkeitswerbung, Public relations — in der Forstwirtschaft wohl allzulang stiefmütterlich behandelt — sind die Themen dieses Heftes. Im Hauptartikel erklärt H. P. Ebert aus Freiburg i. Br. den Begriff Öffentlichkeitsarbeit ganz allgemein, erläutert ihn anschliessend anhand diesbezüglicher Aufgaben bei forstlichen Unternehmen, nennt die nötigen Voraussetzungen für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit und

kommt somit auf die spezifische Information von Publikumsgruppen und auf die Wahl der Werbeträger zu sprechen. Bemerkenswert und für uns Laien in der Werbung wertvoll sind die von Beispielen gefolgt klar umrissenen Ausführungen über die Grundsätze zur Werbemittelgestaltung und auch die Angaben über die Wirkungsprüfung und -kontrolle.

In seinem Aufsatz «Informationsmaterialien über Naturschutz und Landschaftspflege — ihre Herstellung und Verbreitung» als eine Art der Öffentlichkeitsarbeit macht uns Dieter Kadner aus München in kurzer Form auf die Punkte aufmerksam, welche bei dieser Werbungsart zu beachten sind. Wie weitere Berichte zeigen, wird in unserem nördlichen Nachbarland der Öffentlichkeitsarbeit in der Forstwirtschaft, für den Naturschutz und die Landschaftspflege bedeutendes Gewicht zugemessen.

Wenn sich auch verschiedene Organisationen, Institutionen und Betriebe der schweizerischen Wald- und Forstwirtschaft in den letzten Jahren vermehrt und oft mit Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit angenommen haben, muss in Zukunft diesbezüglich doch noch wesentlich mehr getan werden. Das vorliegende Heft sei somit zur Lektüre empfohlen — in der Hoffnung, dass sich möglichst mancher Leser von der Notwendigkeit der Public relations für Wald und Holz nicht nur überzeugen lässt, sondern dass er auch zur Tat schreitet.

B. Wyss

DIVERSE AUTOREN:

Erfahrungen bei der Sturmholzaufarbeitung in Niedersachsen

Allg. Forstzeitschrift, 28. Jg., 1973, Heft 49

In einer Reihe von Aufsätzen orientieren Mitarbeiter der Niedersächsischen Landesforstverwaltung über die bei der Aufrüstung des Sturmholzes, das beim Orkan vom 12. November 1972 anfiel, gemachten Erfahrungen. Weitere Beiträge sollen später folgen. Die vorausgehende Planung für die Bewältigung dieser ausserordentlichen Aufgabe ist unter ande-

rem im «Forstarchiv» 1973/3 (Göttinger Arbeitstagung Sturmholz vom 6./7. Februar 1973) ersichtlich. Inwert knapp Jahresfrist wurden von dem in Niedersachsen angefallenen verwertbaren Windfallholz von 13,5 Mio fm 7,3 Mio fm (55 Prozent) und vom Nutz- und Papierholz in den Niedersächsischen Landesforsten von 6,1 Mio fm 4,6 Mio fm (75 Prozent) gerüstet. Abgeführt oder verkaufsfertig gerückt waren vom Stammholz hier 3,3 Mio fm, und 1,3 Mio fm lagerten auf Nasskonservierungsplätzen und in Wassereinlagerungsflächen. Für die Stammholzaufarbeitung ergaben sich in den Niedersächsischen Landesforsten im Mittel überschlagsweise Rüst- und Transportkosten von etwa 24 DM, wobei aber die Entrindungskosten offenbar nicht inbegriffen sind, ebensowenig der Transport auf die Konservierungsplätze. Durch Regierungsdekret war aus naheliegenden Gründen die Stück- bzw. Akkordentlohnung verfügt worden. Die Ansätze und gestaffelten Zuschläge stellten auf den Holzernte-Tarifvertrag (HET) 1971 ab. Die vorliegenden Aufsätze orientieren über die Gesamtsituation, die Wirksamkeit eines Maschinenhofes (regionales Maschinenzentrum), die Erfahrungen mit allen möglichen Rück- und Transportfahrzeugen, einem österreichischen Holzerntezug und Seilkrananlagen in Bergverhältnissen (Harz). Erwähnenswert ist die Verwendung von umgerüsteten Raupenbaggern zum Entzerren des Windfallholzes und die dabei angewandte Arbeitstechnik. Bei künftigen Katastrophenfällen — auch in der Schweiz — wäre eine rechtzeitige Konsultierung der deutschen Erfahrungen in bezug auf Organisation, Entlohnung, Maschineneinsatz, Holzkonservierung, Prioritätensetzung bei den Arbeiten usw. wertvoll. Hier kann nur summarisch darauf hingewiesen werden.

C. Roth

Tschechoslowakei

HUBINSKÝ, B.:

Überalterte Bestände in der CSSR und das Programm ihrer Liquidierung

Lesnická práce, 52. Jg., 1973, Heft 4

Die überalterten Bestände entstanden dadurch, dass deren Nutzung in den Kriegsjahren sowie den Vor- und Nachkriegsjahren infolge in mehrerer Hinsicht ungünstiger Standortverhältnisse vernachlässigt wurde. Alle in dem Artikel angeführten negativen Umstände und Einflüsse gehen schon aus den Forsteinrichtungselaboraten hervor. Durch diese überalterten Bestände wird die Altersklassen-Normalstruktur erheblich gestört, wodurch auch der Nachhaltigkeitstrend quantitativ und qualitativ ungünstig beeinflusst wird. Der Verfasser befürwortet eine möglichst baldige Lösung dieses Problems, da die Gefahr besteht, dass eine Verzögerung auf Kosten der jüngeren Bestände ginge.

K. Irmann

ČVANČARA, J., und SLAVIK, J.:

Hat die Düngung des Bodens einen Einfluss auf die Fruchtbarkeit und die Samenqualität bei der Fichte?

Lesnická práce, 52. Jg., 1973, Heft 4

In Tabellen zusammengestellte Untersuchungen, aus denen hervorgeht, dass die Düngung des Bodens die Samenbildung und die Samenqualität nicht beeinflusst.

K. Irmann

J. KOŘINEK:

Die forstliche Hochschulbildung in der UdSSR

Lesnická práce, 52. Jg., 1973, Heft 11

In der UdSSR gibt es zurzeit 21 forstliche Hochschulen, 56 forstliche Mittelschulen mit Matura als Abschlussprüfung und 16 forstlich-wissenschaftliche Institute. Die älteste jetzige Hochschule wurde im Jahre 1803, damals als Forstakademie im früheren Petersburg, dem heutigen Leningrad, gegründet. Sukzessive wurde dann das forstliche Schulwesen in Russland weiter ausgebaut, so dass es bis zum Jahre 1917 4800 Absolventen an diesen höheren Forstschulen gab. In den Jahren von 1917 bis 1929 vollzog sich eine rasche Erweiterung des forstlichen Schulwesens und die Gliederung in allgemein forstwirtschaftliche und forstindustrielle Schu-

len, die zu dem oben genannten Stand führte.

Zurzeit haben die auf Hochschulebene stehenden Forstakademien in der UdSSR die folgenden Fakultäten:

1. Forstingenieurwesen
2. Forstökonomie
3. Forstliche Mechanisation
4. Mechanische Holztechnologie
5. Allgemeine Forstwirtschaft
6. Chemisch-technologische Fakultät

An allen Fakultäten bestehen drei Formen des Studiums: das Tagesstudium, das Abendstudium und das Fernstudium. Das Abendstudium ist für solche Hörer bestimmt, die bereits berufstätig sind und nicht zu weit vom Ort der Hochschule entfernt wohnen, so dass sie zwei- bis dreimal in der Woche anreisen können. Das Fernstudium ist viermal jährlich mit je einer Unterrichtswoche verbunden. Die Zahl der Studierenden an den verschiedenen Forstschulen beträgt etwa 14 000 und nimmt ständig zu. Ungefähr die Hälfte der Studierenden haben sich für das Fernstudium eingeschrieben. An manchen Fakultäten, so zum Beispiel an der Forstökonomischen Fakultät, überwiegt die Zahl der weiblichen Studierenden. Die technischen Fakultäten sind meist von Männern besucht.

Eine ständig wachsende Zahl an qualifizierten Lehrkräften garantiert eine gute Ausbildung der Forstdienstanwälter. Das forstliche Studium an der Hochschule (= Akademie) dauert fünf Jahre. Es wird nebst strengen Prüfungen mit einer Diplomarbeit abgeschlossen. Die Forstakademie bildet Fachleute auf elf Spezialgebieten aus.

Neben geräumigen Lehrsälen, Werkstätten und Laboratorien seien noch die folgenden, für die Ausbildung der Studierenden wichtigen Einrichtungen erwähnt:

1. Eine Abteilung für Berechnungstechnik, die mit zahlreichen speziellen und automatischen Rechenmaschinen ausgestattet ist. Sie stellt die Berechnungstechnik für alle Fakultäten sicher. Von den vielen hier laufenden Spezialmaschinen seien nur die «Promin-2» und die «Minsk-22» angeführt. Dieser Abteilung, an welcher die verschiedenen Fakultäten,

je nach ihrem Charakter, eine bestimmte Stundenzahl im Jahr absolvieren müssen, wird besondere Bedeutung beigemessen.

2. Zur forstlichen Fakultät gehört ein «Leschos» im Ausmass von 28 000 ha für komplexe wissenschaftliche Versuche und praktische Forstwirtschaft. (Dürfte sich auf die Leningrader Hochschule beziehen; *Anmerkung Irmann.*)

3. Ein Arboretum mit 1400 Holzarten. Auch hier werden Versuche aller Art durchgeführt und perspektive Holzarten für bestimmte Wuchsgebiete erprobt.

4. Die pädagogische und die wissenschaftliche Forschungsabteilung führt ihre Forschungen und die Erprobung verschiedener Technologien in den oben erwähnten Schulforsten durch. Zu der forstlichen Hochschule wie auch zu den meisten anderen Akademien gehört ein Sägewerk, wo die Studierenden auch auf diesem Gebiet ausgebildet werden.

5. Auf dem «Leschos» von Ochtin (1100 ha) werden die meisten Versuche mit neuen Aufforstungsmethoden durchgeführt. Hier befinden sich auch zahlreiche Versuchsflächen, die von Leningrad aus angelegt und kontrolliert werden. Die Studierenden werden hier auch auf dem Gebiet der aerotaxatorischen Tätigkeit und Praxis ausgebildet.

6. In den Bibliotheken der Hochschulen befindet sich in vielfachen Exemplaren inländische und ausländische Fachliteratur, die allen Studenten kostenlos zur Verfügung steht.

7. Der Film spielt bei der Ausbildung der Studierenden, als Ergänzung zu den Vorlesungen eine grosse Rolle. Es bestehen selbständige Filmlaboratorien, in denen forstliche Dokumentarfilme hergestellt werden.

8. Eine seit 45 Jahren erscheinende periodische Zeitschrift mit dem Titel «Forstliche Wahrheit» («Lesnická pravda») dient sowohl den Studierenden als auch den Professoren zur Orientierung über alle forstlichen Aktualitäten.

Zum Schluss sei noch gesagt, dass sich in der UdSSR auf dem Gebiet des Forstwesens alles noch in einer ständigen Aufwärtsbewegung und Entwicklung befindet.

K. Irmann